

IN verlost 20 signierte Bücher

Das neue Werk

«Die einfachen Dinge / Worauf
es im Leben ankommt»

von Judith Giovannelli-Blocher macht Mut und
erschliesst die Gültigkeit traditioneller Werte neu.

Im IN-Wettbewerb werden jetzt 20 dieser Bücher
verlost – alle persönlich signiert von der Autorin.



in

in-online.ch



Die Alters- und Glücksexpertin

Schriftstellerin Judith Giovannelli-Blocher



Mit wie vielen Geschwistern wuchs Judith Giovannelli-Blocher auf? 103711

Mit acht Geschwistern Mit neun Geschwistern Mit zehn Geschwistern Stoppkleber auf Briefkasten vorhanden ja nein

Frau Herr Name Vorname

Beruf E-Mail

Strasse/Nr. Telefon / - -

PLZ/Ort Geburtsstag . . 19

Bitte füllen Sie den Talon in Grossbuchstaben aus und verwenden Sie einen schwarzen oder blauen Kugelschreiber.
Einsendeschluss: 14. Oktober 2010. Zur Teilnahme senden Sie diesen Talon an IN-Media AG, Postfach 10, CH-7013 Domat/Ems.
Oder Sie gehen auf die Internetseite www.in-online.ch. Dort finden Sie viele weitere Informationen.
Teilnahmebedingungen: Mindestalter 16 Jahre. Der Wettbewerb ist an keinen Kauf gebunden. Mitarbeitende der IN-Media AG sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Verlosung findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner/Innen werden persönlich benachrichtigt. Mit der Teilnahme an diesem Wettbewerb erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihre Daten zu Marketingzwecken an Dritte weitergegeben und von diesen genutzt werden können. Dieses Einverständnis kann jederzeit widerrufen werden durch eine schriftliche Erklärung an IN-Media AG, Via Zups 2, 7013 Domat/Ems oder via E-Mail an optout@in-media.ch.

«Lebensklug, aber nicht altersmilde»

Judith Giovannelli-Blocher (78) hat seit ihrer Pensionierung sechs Bücher geschrieben. Auch das neuste Werk «Die einfachen Dinge» gibt wertvolle Erfahrungen der engagierten Schriftstellerin und ehemaligen Sozialarbeiterin preis und bietet Hilfe und Orientierung.

IN: Frau Giovannelli, Sie sagen vor Interviews immer, dass Sie nicht über Ihren Bruder Christoph Blocher sprechen möchten. Warum?

Judith Giovannelli-Blocher: Weil ich glücklich aus dem Schatten seiner Bekanntheit heraus gewachsen bin. Ich möchte nicht, dass meine schriftstellerischen Erfolge auf ihn reduziert werden.

Er hat Sie aber für Ihre Bücher gelobt.

Mein erstes Buch handelte von meiner Familie und verursachte einen grossen Wirbel. Er las es und sagte mir, das sei ein guter Wurf – auch wenn er seine Kindheit komplett anders erlebt habe. Ob er meine weiteren Bücher auch gelesen hat, weiss ich nicht. Er ist aber sicher schon der Meinung, dass ich meinen Erfolg ihm verdanke.

Sie waren das zweitälteste von elf Kindern und mussten sich zu Hause sehr für ihre Geschwister einsetzen.

Ja, das war meine Rolle als ältestes Mädchen. Wir Kinder waren altersmässig nahe beisammen und unsere Mutter war überfordert. Ich dachte damals nur an die Anderen. Wenn es einem von ihnen schlecht ging, litt ich mit. Ich merkte erst viel später, dass ich selber zu wenig gelebt hatte. Es ist kein Zufall, dass ich mein erstes Buch erst mit 67 Jahren schrieb, obwohl ich schon in der Schule Schriftstellerin werden wollte. Das geht vielen Frauen so.

Empfinden Sie Groll, wenn Sie an Ihre Kindheit zurückdenken?

Nein. Ich habe trotz allem eine sehr reiche Kindheit gehabt. Mein Vater war Pfarrer und ein ganz spannender Mensch – ich hatte schon als Kind viele interessante Gespräche mit ihm. Er war in seiner Strenge unsicher und ich merkte früh, dass er unter seiner harten Schale weich war. Mit meiner Mutter hatte ich als Kind Mühe – im Laufe der Zeit hat sich das aber geändert. Heute bewundere ich sie für die grundlegenden Dinge, die sie mir beigebracht hat.

Sind Sie «weise»?

Ich mag das Wort «weise» nicht. Mein Verlag schrieb über mich, ich sei «lebensklug, aber nicht altersmilde». Das gefällt mir. Wenn man ein Leben gut lebt, verfügt man im Alter über einen Erfahrungsschatz. Damit kann man bestimmte Entwicklungen und Phänomene besser ins Weltgeschehen integrieren. Und man ist in vielen Bereichen gelassener. Auch für mich gilt aber: Alter schützt vor Torheit nicht.

Sie sind also gelassener, aber nicht altersmilde?

Ich habe noch viel Zorn in mir. Und ich möchte all jene stützen, die im Leben zu kurz gekommen sind. Die Aufgabe im Leben ist es, einen Standpunkt zu haben und ihn mit wachsendem Alter immer mehr zu festigen. Speziell heute, im Zeitalter des Individualismus, finde ich das wichtig.

Sie thematisieren den Individualismus auch in Ihrem neuen Buch «Die einfachen Dinge». Er führe zu Kälte in den mitmenschlichen Beziehungen und zu Vereinsamung, schreiben Sie.

Vor allem zu Vereinzelung und Vereinsamung, ja. Das Gemeinschaftsgefühl geht verloren, man wird emotional einsam. Und der Zwang zur Beschleunigung und Gewinnmaximierung vergiftet das Klima. Wenn es zum Beispiel im Gesundheitswesen zu Gewalt zwischen Personal und Patienten kommt, ist fast immer Stress der Auslöser.

Die Lösung für ein zufriedeneres und angstfreieres Leben sehen Sie in der gelebten Solidarität mit der Gemeinschaft.

Absolut. Fairness, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit sind wichtige Werte. Seit ich an einem Stock gehen muss, staune ich, wie hilfreich die Menschen sind – speziell die jungen. Ich habe aber auch schon erlebt, wie schnell man ausgegrenzt wird, wenn man nicht der Norm entspricht. Nach der Operation eines Hirntumors war bei mir eine Gesichtshälfte gelähmt und ich sah schrecklich aus. Die abwertenden Reaktionen meiner Mitmenschen trafen mich hart.

Sie schreiben im neuen Buch auch über das Sterben. Wie wünschen Sie sich den Tod?

Ich möchte darauf vorbereitet sein. Es soll nicht einfach einen Knall geben und danach ist es aus. Ich bin ein neugieriger Typ und möchte den Tod gerne erleben (lacht). Ich habe seit ein paar Monaten gesundheitliche Probleme, die mich das Ende des Lebens bedenken lassen. Ich könnte zum Beispiel einen Schlaganfall erleiden. Meine Tumor-Operation war auch lebensgefährlich: Der Besuch der Kathedrale in Chartres gab mir viel Kraft: Ich sagte mir, wenn ich sterbe, werde ich durch diese blauen Kirchenfenster in eine andere Welt treten.

Sie sind für ein selbstbestimmtes Sterben?

Ja, unbedingt. Das erachte ich als absolutes Recht des Menschen. Auch wenn ich es selber wegen meines christlichen Glaubens wohl nicht in Anspruch nehmen werde.

Ihnen liegt viel daran, die alten Menschen darin zu bestärken, das Leben voll zu leben und die Gesellschaft für deren Probleme zu sensibilisieren.

Ja, beides ist wichtig. Vor allem die Ausgrenzung der alten Menschen macht mir Mühe. Dabei ist das Erlöschen des Lebens ein spannender Vorgang, der zum Gang des Lebens gehört. Darauf muss man sich nur einlassen. Lebensfreude und Todesgefasstheit sind Geschwister.

Judith Giovannelli über ihren Bruder Christoph Blocher, über das «Golden Age» und den arbeitsfreien Sonntag auf:

www.in-online.ch